

SWR2 Musikstunde

**Streifzüge durch die tschechische Musikgeschichte –
Mehr als Moldau! (1-5)**

Folge 3: Wiedergeburt

Von Elisabeth Hahn

Sendung vom 26. Juli 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Das Wort Musik klingt in den meisten europäischen Sprachen sehr ähnlich: im Englischen Music, im Spanischen música, im Polnischen muzyka... und auf Tschechisch? Hudba! Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verdrängt dieses eigenwillige Wort den bis dahin üblichen Begriff „muzyka“ - ein Sinnbild für die Suche nach der eigenen nationalen Identität.

In unserer heutigen Folge der SWR2 Musikstunde zur tschechischen Musikgeschichte widmen wir uns dieser Phase der sogenannten *Nationalen Wiedergeburt* im 19. Jahrhundert. Ich bin Elisabeth Hahn – herzlich Willkommen!

Das Jahr 1620 ist ein Wendepunkt in der tschechischen Geschichte – ein nationales Trauma. Der Dreißigjährige Krieg hat gerade erst angefangen, da stehen sich am Weißen Berg bei Prag zwei Parteien gegenüber: die Habsburger Katholiken und die böhmischen Protestanten. In einem blutigen Gemetzel siegen die Habsburger. Der Katholizismus wird zur Pflichtreligion, die tschechische Sprache und Kultur zurückgedrängt. Zwei Jahrhunderte lang versinkt die tschechische Kultur in der Bedeutungslosigkeit: als „Temno“ – also Finsternis – gehen die folgenden 200 Jahre in die tschechische Geschichte ein. Doch dann kehrt sie zurück: die Suche nach der eigenen nationalen Identität, die sogenannte „nationale Wiedergeburt“. Und die Musik? Die spielt dabei eine besondere Rolle – vor allem: Bedřich Smetana.

Musik 1

Bedřich Smetana: Mein Vaterland, 2. Moldau

Tschechische Philharmonie

Rafael Kubelík Ltg.

[BR] CD120710Z00 002 (4'53)

Die Moldau von Bedřich Smetana – eine geradezu historische Aufnahme war das aus dem Jahr 1990: der emigrierte Dirigent Rafael Kubelík kehrt nach der Samtenen Revolution 1989 nach über 40 Jahren an das Pult seiner Tschechischen Philharmonie zurück.

Die Musik von Smetana wird in der tschechischen Geschichte immer wieder zum Symbol für nationalen Zusammenhalt und Emanzipation – in guten wie in schlechten Zeiten.

Als Bedřich Smetana als älterer Mann auf sein Leben zurückblickt, ist er mit sich eigentlich ganz zufrieden. Sein Ziel hat er jedenfalls erreicht, sagt er, dass die Tschechen nicht nur gute Musikanten sind, sondern auch „mit schöpferischer Kraft“ ihre „eigene und besondere Musik“ erschaffen. Und selbstbewusst behauptet Smetana: „Ich war der erste, der sich aufs Kampffeld heraus gewagt hat, aber ich bin nicht unterlegen und das ist mein schönster Lohn!“

Bedřich Smetana wird am 2. März 1824 in Ostböhmen geboren - als elftes Kind in dritter Ehe und erster Sohn eines wohlhabenden Bierbrauers. Getauft wird er auf den Namen Friedrich. Schon bald wird klar: der Junge ist hochmusikalisch! Dem Vater ist eine Beamtenlaufbahn zwar lieber, Smetana aber hat nur die Musik im Kopf. Er komponiert und spielt ausgezeichnet Klavier. Seine Vorbilder sind Franz Liszt und Wolfgang Amadeus Mozart. In Prag hält er sich als Musiker eher schlecht als recht über Wasser und gründet 1848 ein eigenes Musikinstitut. Als junger Komponist schreibt er vor allem für das Klavier. Besonders die Polka fasziniert ihn!

In einem Brief schreibt er: "Meine Absicht ist es, gerade die Polka zu idealisieren, so, wie es seinerzeit Chopin mit der Mazurka getan hat."

Musik 2

Bedřich Smetana: Tschechische Tänze, 1. Teil: Polka Nr. 2 a-Moll

Věra Řepková (Klavier)

LC 00358 Supraphon 8590236047822 (3'07)

Die Polka Nr. 2 in a-Moll aus dem 1. Teil der Tschechischen Tänze für Klavier von Bedřich Smetana - in einer historischen Aufnahme mit der hierzulande völlig unbekanntem Pianistin Věra Řepková, die das gesamte pianistische Werk von Smetana eingespielt hat - ein echter Geheimtipp!

1856 geht Bedřich Smetana nach Schweden. In Göteborg sind die Rahmenbedingungen für Musiker einfach besser als in Prag. Smetana ist gefragt wie nie: als Dirigent, Pianist, Veranstalter und Komponist. Doch sein Herz hängt an der böhmischen Heimat. Gebannt verfolgt er das Geschehen zu Hause: dort blüht die tschechische Gesellschaft geradezu auf, die politischen Verhältnisse entspannen sich. Smetana fasst sich ein Herz und kehrt nach Prag zurück. Er frischt seine Tschechisch-Kenntnisse auf und engagiert sich beim Aufbau des Musiklebens. Dann widmet er sich erstmals der Oper. Auf das Erstlingswerk *Die Brandenburger in Böhmen* folgt die *Verkaufte Braut*. Die Uraufführung 1866 wird ein voller Erfolg - und beschert ihm endlich einen renommierten Posten als Opernkapellmeister des tschechischen Interimstheaters, dem Vorgänger des heutigen Nationaltheaters in Prag.

Bei der Grundsteinlegung des Nationaltheaters am 16. Mai 1868 verkündet Smetana den denkwürdigen Satz: "In der Musik liegt das Leben der Tschechen." 1881 wird das Nationaltheater endlich eröffnet - es ist das zentrale kulturelle Event im tschechischen Musikleben des 19. Jahrhunderts. Auf dem Programm steht Smetanas Oper *Libuše*. Ein Werk, das außerhalb Tschechiens nur selten zu hören ist – vielleicht auch, weil es so eng verwoben ist mit der tschechischen Identität. Höhepunkt der Oper ist die Weissagung von Libuše über die strahlende Zukunft der Tschechen. Die Oper endet mit den Worten: "Die tschechische Nation wird nicht untergehen."

1939 - kurz nach der Okkupation der Tschechoslowakei durch die Nationalsozialisten wird die emotionale Bedeutung dieser Oper übrigens besonders deutlich: die Tschechische Philharmonie spielt unter Václav Talich – und die Oper klingt unter tosendem Beifall des tschechischen Publikums aus.

Musik 3

Bedřich Smetana: Libuše, Prophezeiung der Libuše

Tschechische Philharmonie

Václav Talich Ltg.

00358 Supraphon 0099925427924 (01'56)

Im Anschluss an diesen Applaus singt das Publikum übrigens noch spontan die tschechische Nationalhymne. Das war eine historische Aufnahme vom 29. Mai 1939 mit der Tschechischen Philharmonie unter Václav Talich. In Momenten der nationalen Bedrohung wird die Musik von Bedřich Smetana zum psychologischen Mittel der Selbstbestärkung.

Schon im 19. Jahrhundert werden die Opern von Smetana in tschechischer Sprache zum wichtigen Genre der musikalischen nationalen Wiedergeburt. Bei seiner Stoffwahl greift er bewusst auf historische Geschichten und Sagen zurück, aber auch auf das Leben der einfachen Bevölkerung auf dem Land, auf Volksmusik und -tänze. Neben *Libuše* komponiert Smetana noch sieben weitere Opern: komische, tragische, Konversations- und Festoper.

Mit 50 Jahren nimmt Smetanas Leben einen dramatischen Wendepunkt: er verliert das Gehör und zieht sich damit auch beruflich zunehmend zurück. Aber er komponiert weiter, fährt im letzten Jahrzehnt seines Lebens noch mal zu Höchstleistungen auf. Er schreibt den Zyklus *Mein Vaterland*, mehrere Opern und zwei Streichquartette. Vor allem das Erste mit dem bezeichnenden Titel "Aus meinem Leben" ist eine klingende Autobiographie. Das lang ausgehaltene viergestrichene e am Ende des Finalsatzes kündigt den Pfeifton im Ohr und die einsetzende Ertaubung an.

Musik 4

Bedřich Smetana: Streichquartett Nr. 1 in e-Moll, "Aus meinem Leben", IV. Vivace

Pavel Haas Quartett

M0431934 004 (6'10)

"Beginn der Taubheit. Ausblick in eine freudlose Zukunft, ein kleiner Schimmer der Hoffnung auf Besserung, schließlich doch nur ein schmerzliches Gefühl." Mit diesen Worten beschreibt Bedřich Smetana den Schluss seines Ersten Streichquartetts in e-Moll mit dem Untertitel "Aus meinem Leben". Das war eine Aufnahme mit dem Pavel Haas Quartett.

Zum Lebensende ist Bedřich Smetana vom restlichen Musikleben ziemlich isoliert. Doch als die musikalische Öffentlichkeit im Frühling 1884 von seinem Tod erfährt, strömt sie zur Begräbnisfeier ihres musikalischen Helden auf den Nationalfriedhof auf Vysehrad.

Ob Antonín Dvořák auch dabei ist? Die Vermutung liegt nahe - dabei hat Dvořák zu diesem Zeitpunkt Smetanas Popularität im Ausland längst überholt. Das Londoner Debüt mit der Aufführung des Stabat Mater, der 6. Sinfonie und anderer Werke liegt gerade erst hinter ihm, die Londoner Times bezeichnet Dvořák als "musical hero of the hour" - als musikalischen Helden der Stunde! Seinen musikalischen Wurzeln aber bleibt er Zeit seines Lebens treu.

Musik 5

Antonín Dvořák: Slawische Tänze op. 46 Nr. 8 in g-Moll

The Chamber Orchestra of Europe

Nikolaus Harnoncourt Ltg.

M0018023 017 (03'57)

Nikolaus Harnoncourt leitete das Chamber Orchestra of Europe mit dem Slawischen Tanz op. 46 Nr. 8 von Antonín Dvořák. In der SWR2 Musikstunde reisen wir in dieser Woche durch die tschechische Musikgeschichte. Ich bin Elisabeth Hahn.

Mit den 8 Slawischen Tänzen op. 46 wird Antonín Dvořák 1878 quasi über Nacht berühmt. Auf Empfehlung seines Freundes Johannes Brahms gibt der Verleger Simrock die ursprünglich für Klavierduo geschriebenen Tänze heraus - und sie werden ein Bestseller. Dvořák trifft offenbar einen Nerv und kann sich vor Aufträgen kaum noch retten.

Geboren wird Antonín Dvořák 1841 in Mittelböhmen - da ist Bedřich Smetana schon fast volljährig. Dvořáks Interessen beschränken sich nicht nur auf die Musik. Mit kindlicher Freude begeistert er sich für Lokomotiven, Dampfschiffe und Tauben, außerdem ist er ein echter Familienmensch: neun Kinder hat er gemeinsam mit seiner ehemaligen Klavierschülerin Anna Čermáková. Es ist eine glückliche Ehe, die allerdings mehrmals vom Tod der Kinder überschattet wird.

Den Dvořák-Hype in England belegen nicht nur die zahlreichen Äußerungen der Presse. Insgesamt neun Mal reist er zwischen 1884 und 96 auf die britische Insel, dabei wird unter anderem seine 7. Sinfonie uraufgeführt, die zu seinen Lebzeiten noch als seine Zweite veröffentlicht wird. Es ist ein dramatisches und sehr persönliches Werk. Offenbar will sich Dvořák vom Image des naiven, böhmischen Lokalkünstlers befreien, er wünscht sich, dass diese Sinfonie "die Welt bewegt". Größenwahnsinnig ist er nicht: Die Begeisterung für seine Musik ist bis heute im internationalen Konzertsaal ungebrochen.

Musik 6

Antonín Dvořák: Sinfonie Nr. 7: IV. Finale. Allegro

Tschechische Philharmonie

Václav Neumann Ltg.

M0038276 004 (4'12)

Václav Neumann leitete die Tschechische Philharmonie mit dem Ende der 7. Sinfonie von Antonín Dvořák. Kein Wunder, dass diese Sinfonie schon bei ihrer Uraufführung in London 1885 so gut ankommt, bei so viel Drama, Emotion und kompositorischer Qualität! Die Musik von Antonín Dvořák wird schon zu Lebzeiten im In- und Ausland umjubelt. 1891 trudelt eine besondere Anfrage aus New York ein: dort soll er das Konservatorium leiten und Komposition unterrichten. Dvořák nimmt das Angebot an, doch die Aufgabe ist anspruchsvoll! An seinen Freund schreibt Dvořák: "Die Amerikaner erwarten große Dinge von mir, vor allem soll ich ihnen den Weg ins gelobte Land und in das Reich der neuen, selbstständigen Kunst weisen, kurz, eine nationale Musik schaffen!"

Dvořák ist überzeugt, dass eine wichtige Inspiration dieser "nationalen Musik" bei der schwarzen und indigenen Bevölkerung liegt. Elemente daraus - wie zum Beispiel Pentatonik oder synkopierte Rhythmen - verwendet Dvořák in seiner berühmten 9. Sinfonie "Aus der Neuen Welt", aber auch in seinem kurz danach komponierten "Amerikanischen" Streichquartett. Vielleicht ist es müßig, diese Merkmale als rein amerikanisch zu bezeichnen – tauchen sie nicht ebenso in der tschechischen Musik auf? In jedem Fall gibt das

„Amerikanische“ Streichquartett einen Eindruck von der Atmosphäre seines Urlaubs in Iowa, 1893.

Musik 7

Antonín Dvořák: Streichquartett Nr. 12 in F-Dur op. 96: III. Molto vivace

Juilliard String Quartett

M0337737 003 (03'45)

Das Juilliard String Quartett mit dem 3. Satz aus dem sogenannten „Amerikanischen“ Streichquartett von Antonín Dvořák. Der hält es trotz seines großen Erfolgs nicht allzu lange in Amerika aus. Ihm fehlen seine Kinder und die böhmische Heimat. Im April 1895 kehrt er zurück und wendet sich in den letzten Lebensjahren der Oper zu: „Nicht etwa aus eitler Ruhmsucht“, wie er in einem Interview beteuert, „sondern aus dem Grunde, weil ich die Oper auch für die Nation für die vorteilhafteste Schöpfung halte. Diese Musik hören breite Schichten, und zwar sehr oft.“

In seiner Oper „Der Teufel und die Käthe“ vertont er ein tschechisches Märchen. Die Uraufführung der „Rusalka“, am 31. März 1901 ist ein riesiger Erfolg. Kaum bekannt ist allerdings seine letzte Oper: Armida. Die Liebesgeschichte zwischen der Zauberin Armida und dem Ritter Rinaldo hat schon Händel, Haydn oder Rossini fasziniert. Dieses Mal möchte Dvořák ausdrücklich keine tschechische Oper schreiben, sondern ein Stück für die internationale Bühne. Das Libretto stammt von Jaroslav Vrchlicky - und der ist offenbar eher eine Notlösung als ein Wunschkandidat: „Ich wurde mehrmals Zeuge seiner schlechten Laune“, berichtet Vrchlicky über die Zusammenarbeit, die für Dvořák eine „schwere Geburt“ gewesen sein muss. Auch die Proben sind eine Enttäuschung. Dvořák ist verzweifelt: der Dirigent ist unfähig, die Sänger unwillig, die Proben müssen abgebrochen werden. Und so gerät auch die Uraufführung zu einem Desaster. Dvořák fühlt sich miserabel - und verlässt noch während der Vorstellung den Saal. Wenige Wochen danach stirbt er an den Folgen eines Gehirnschlags. Er wird wie sein Kollege Bedřich Smetana, auf dem tschechischen VIP-Friedhof Vysehrad beigesetzt.

Aus der Oper Armida singt Lucia Popp die Arie Za stihlou gazelou - Hinter der schlanken Gazelle. Begleitet wird sie vom Münchner Rundfunkorchester unter der Leitung von Stefan Soltesz.

Musik 8

Antonín Dvořák: Armida, Oper in 4 Akten op. 115, Arie der Armida, Akt 1: Za stihlou gazelou (Hinter der schlanken Gazelle)

Lucia Popp (Sopran)

Münchner Rundfunkorchester

Stefan Soltesz Ltg.

[BR] CD30026000101-001 (3'42)

Die Arie "Za stihlou gazelou" aus der Oper Armida von Antonín Dvořák - dem letzten vollendeten Werk des tschechischen Komponisten.

Seine Bedeutung für die tschechische Musikgeschichte ist neben der von Bedřich Smetana unumstritten. Unter beiden Komponisten gewinnt das tschechische Musikleben internationale Bedeutung. Musikgesellschaften, Institutionen, Ausbildungsstätten und Chöre sprießen aus dem Boden. Am 4. Januar 1896 leitet Dvořák das erste Konzert der Tschechischen Philharmonie. Kurz vorher öffnet das Prager Konzerthaus Rudolfinum seine Türen.

Im Schatten von Dvořák und Smetana steht ein weiterer wichtiger Vertreter der tschechischen Romantik: Zdeněk Fibich, Jahrgang 1850. Während Smetana Franz Liszt besonders nah steht und Dvořák Johannes Brahms, ist für Fibich vor allem Robert Schumann ein musikalischer Fixpunkt. Ein Epigone ist er aber keineswegs. Inspiration sucht Fibich in der Natur, der Literatur und Kunst - und vor allem in der Liebe! Die erste Ehe endet mit dem frühen Tod seiner Frau, die zweite ist eine reine Vernunft Ehe. Doch dann verliebt sich Fibich mit 42 Jahren unsterblich in die 18 Jahre jüngere Anežka Schulzová. Es wird eine inspirierende Liaison - für beide! Schulzová schreibt Libretti für Fibichs Opern und unter männlichem Pseudonym sogar ein Buch über den Komponisten. Fibich verewigt die gemeinsame Liebe in einer beeindruckenden Sammlung von 376 Charakterstücken mit dem Titel "Stimmungen, Eindrücke und Erinnerungen". Es ist ein intimes, erotisches, romantisches Klaviertagebuch. Seine unvergesslichste Melodie - die später mit mehreren Arrangements als "Poem" zu einem echten "Evergreen" wird - geht auf die Nummer 139 zurück.

Musik 9

Zdeněk Fibich: Stimmungen, Eindrücke und Erinnerungen: Nr. 139: Lento ("Poeme")

Radoslav Kvapil (Klavier)

M0515576 007 (01'14)

Radoslav Kvapil mit dem Lento Nr. 139 von Zdeněk Fibich aus der Klaviersammlung "Stimmungen, Eindrücke und Erinnerungen."

Fibich fühlt sich in vielen Gattungen zu Hause - er schreibt Kammermusik, sinfonische Dichtungen und liefert bedeutende Beiträge für das eigenwillige Genre des Melodrams. Ein Schwerpunkt in seinem Schaffen sind auch seine Opern. Fibich verarbeitet Szenen aus der tschechischen Vergangenheit in seinen Opern "Blaník" oder "Šárka" und vertont Geschichten der Weltliteratur von Shakespeare und Friedrich Schiller, so wie in der „Braut von Messina“. In der von Richard Wagner beeinflussten Oper aus den Jahren 1882 und 83 spielt der Chor eine ungewöhnliche Rolle - nicht nur als bloßer Kommentator, sondern als Akteur, der die Handlung vorantreibt.

Musik 10

Zdeněk Fibich: Nevěsta messinská (Die Braut von Messina) op. 18: Akt 3, Szene 8: Don Cesar! Alas!

Orchester des Nationaltheaters

Chor des Tschechischen Rundfunks und des Nationaltheaters

František Jílek Ltg.

M0634790 027 (4'47)

So endet sie: "Die Braut von Messina" - eine Oper von Zdeněk Fibich. Der Chor und das Orchester des Tschechischen Rundfunks und des Nationaltheaters wurden in dieser Aufnahme geleitet von František Jílek. Der nächste bedeutende Opernkomponist in der tschechischen Musikgeschichte ist Leoš Janáček. Um ihn und um andere Zeitgenossen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geht es in der kommenden Folge der SWR2 Musikstunde. Ich freue mich, wenn Sie wieder dabei sind. Mein Name ist Elisabeth Hahn - bis zum nächsten Mal!